

Inhalt

Danksagung	11
1. Einleitung	13
1.1. Deutsche Schule im polnischen Staat: Konstellation eines Konfliktes	13
Die Crux mit der „Loyalität“	15
„Integration“ als Ausweg	17
Das deutsch-polnische Beziehungsgeflecht	19
Schule als Kristallisationspunkt kollektiver Identität?	21
1.2. Begrifflichkeiten	24
Minderheitenschulwesen, Schulorganisationen, „deutsche“ Schulen	24
Minderheit – Volksgruppe	27
„Subjektivität“ und „Objektivität“ ethnisch-nationaler Zuordnung	29
Muttersprache – „Vatersprache“	30
Minderheit als vorgestellte Gemeinschaft	33
Völkischer Nationalismus – volksnationales Denken	35
Territoriale, kulturelle und funktionale Autonomie	36
1.3. Die deutsch-polnische Minderheitenproblematik in Forschung und Publizistik	37
1918–1939	37
Nach 1945	44
1.4. Quellen	53
Archivalien	54
Die „Sammlung Jendrike“	57
1.5. Allgemeine Hinweise	58
2. Die Wurzeln der Minderheitenproblematik (vor 1918/22)	60
2.1. Posen und Westpreußen	60
2.2. Oberschlesien	72
2.3. Das Teschener Schlesien	81
2.4. Galizien	85
2.5. Kongresspolen und die westlichen Gouvernements Russlands	94
2.6. Vielfältige Ursprünge des „Deutschtums“ in Polen – Versuch einer Kategorisierung	110
3. Das Deutsche Reich, die Republik Polen und die deutsche Minderheit 1918–1939	115
3.1. Auf dem Weg zum Nationalstaat – Polen und seine Minderheiten	115

3.1.1.	Die Deutschen in Polen – eine Minderheit unter vielen	115
3.1.2.	Die rechtliche Implementierung des Minderheitenschutzes	117
	Der Minderheitenschutzvertrag	117
	Das Genfer Oberschlesien-Abkommen	120
	Kritik am Minderheitenschutzsystem	122
3.1.3.	Konzeptionen polnischer Nationalstaatlichkeit	125
3.1.4.	Die Krise des polnischen Nationalmythos	132
3.2.	Deutschlands Interesse an der deutschen Minderheit in Polen.....	135
3.2.1.	Anfänge des volksnationalen Denkens im Kaiserreich.....	136
3.2.2.	Die „Wiederentdeckung“ der Deutschen im östlichen Ausland	139
3.2.3.	Revisionsbestrebungen, Hegemonialpolitik und volksdeutsches Denken in den 20er und 30er Jahren	140
3.2.4.	Überlegungen zur Aufgabe deutscher Siedlungsgebiete	152
3.2.5.	Der Apparat zur Subventionierung der deutschen Minderheit	154
3.3.	Zwischen Statusverlust und Neuorientierung: die Deutschen in Polen	164
3.3.1.	Die Minderheit im Spiegel der Statistik und Demografie	164
	Volkszählungen und alternative Schätzungen	165
	Regionale Besonderheiten	169
	Der „Exodus“ und seine Folgen	175
3.3.2.	Deutsche Minderheitenverbände und Parteien	180
	Organisationen landsmannschaftlichen Charakters	182
	Relikte einer Parteienlandschaft	188
	„Pazifisten“ oder „Renegaten“?	191
	„Jungdeutsche“ und „Nazifizierung“	193
	Politische Teilhabe	204
3.3.3.	Konfessionelles Leben	207
	Die evangelischen Kirchen	207
	Die deutschen Katholiken und ihr Verband	211
	Die deutschen Juden	213
	„Sekten“	214
3.3.4.	Ökonomischer und sozialer Status	215
3.3.5.	Der Alltag – Ansätze einer Parallelgesellschaft?	222
3.3.6.	Eigen- und Fremdbilder	225
3.3.7.	Vorstellungen über das Verhältnis zu Polen und Deutschland	235
3.4.	Diskrepanzen zwischen polnisch-nationalstaatlichen und volksdeutschen Vorstellungen	244
4.	Die deutsche Minderheitenschule im polnischen Staat	249
4.1.	Ambitionierte Reformen und finanzielle Not: die allgemeine Entwicklung des Schulwesens in Polen	249
4.2.	Die statistische Erfassung des deutschen Minderheitenschulwesens	263
4.3.	Die deutsche Minderheitenschule im innerpolnischen Vergleich	281
5.	Kooperation oder Gegnerschaft? Die Schulorganisationen der deutschen Minderheit und ihr Verhältnis zum polnischen Staat	285

5.1.	Die Auflösung der deutschen Landesschulverbände in Mittelpolen (1919): erste Absage an eine Schulsebstverwaltung	285
5.2.	Der Allgemeine Deutsche Schulausschuss und sein Scheitern (1919–1920): zweite Absage an eine Schulsebstverwaltung	292
	Probleme bei der Transformation des Schulwesens	292
	Die Gründung des Allgemeinen Deutschen Schulausschusses	296
	Die Posener Verhandlungen vom Dezember 1919 und Januar 1920 ..	301
	Das Ende des Schulausschusses	312
5.3.	Die Schulabteilung und der Deutsche Schulverein in Bromberg: Bildungsarbeit jenseits der staatlichen Anerkennung	318
	Aufgabenteilung	318
	Polizeilich-juristisches Vorgehen gegen die Schulabteilung	324
	Der Schulverein und die Behörden	329
5.4.	Kulturpolitische Entwicklungshilfe: das Beispiel Mittelpolen	333
5.5.	Unter dem Schutz des Genfer Oberschlesien-Abkommens: der Deutsche Volksbund und sein Schulverein	344
5.6.	Die bildungspolitischen Initiativen deutscher Parlamentarier: vergebliches Bemühen um autonome Sonderrechte	349
5.7.	Der deutsche Lehrerverband: erst akzeptiert, dann marginalisiert	360
5.8.	Jenseits der großen Konfliktlinien: die konfessionellen Schulverbände der Deutschen Galiziens	365
5.9.	Modernität versus Autonomie	368
6.	Der Zugang zur Minderheitenschule	370
6.1.	Motive der Eltern und Voraussetzungen bei den Kindern	370
	Konfession	371
	Sprache	373
6.2.	Die Wahl zwischen der deutschen und der polnischen Schule	379
6.3.	Einflussnahme auf die Schulanträge	387
6.4.	Einschüchterung und „Terror“	394
6.5.	Das „Schachern mit Kinderseelen“	405
6.6.	(Nicht-)Zulassung zur deutschen Schule	408
6.7.	Der oberschlesische Schulstreit	418
	Infragestellung der Schulanmeldungen	420
	Sprachprüfungen als provisorische Lösung	423
	Erste Anrufung Den Haags	426
	Zweite Anrufung Den Haags	431
	Der Kompromiss: paritätische Prüfungskommissionen	433
	Aufkündigung des Kompromisses	440
6.8.	Chancen eines internationalisierten Minderheitenschutzes	443
7.	Gründung und Betrieb deutscher Minderheitenschulen	445
7.1.	Öffentliche Minderheitenschulen	445
7.1.1.	Die 40-Kinder-Mindestzahl	445
7.1.2.	„Schulbezirksgeometrie“ und 3-km-Limit	449

7.2.	„Gleiches Recht“ für die Privatschule	461
7.2.1.	Der „angemessene Anteil“	461
7.2.2.	Die Konzessionserteilung	462
7.2.3.	Loyalitäts- und Leumundszeugnisse	464
7.2.4.	Das Unterrichtsniveau	466
7.2.5.	Öffentlichkeitsrechte	467
7.2.6.	Die Bedarfsfrage	471
7.2.7.	Der Schulweg	473
7.2.8.	Anforderungen an das Schullokal	477
7.2.9.	Exkurs: Die Bauprogramme der Deutschen Schulvereine	490
7.3.	Ermessensspielräume	500
8.	Lehrerschaft, Unterricht und Schulaufsicht	507
8.1.	Die Ausbildung und Anstellung von Minderheitenschullehrern	509
8.1.1.	Preußische Lehrer im polnischen Schuldienst	510
8.1.2.	Fort- und Weiterbildung	517
8.1.3.	Pädagogen aus dem Ausland	527
8.1.4.	Die Ausbildung deutscher Lehrkräfte in Polen	531
8.1.5.	Polnische, ukrainische und jüdische Lehrer an deutschen Schulen	539
8.2.	Die pädagogische Arbeit an der Schule	549
8.2.1.	Arbeitsbedingungen und Schulvisitationen	549
8.2.2.	Die polnische und die deutsche Sprache im Unterricht	552
8.2.3.	Im Spannungsfeld von staatsbürgerlicher und völkischer Erziehung	567
	Schulbücher und Lehrprogramme	568
	Loyalitätsbekundungen	573
	Schülervereine und Freizeitgebaren	578
	Jugendbewegung und Nationalsozialismus	581
	Polnisches Staats- und deutsches „Volksbürgertum“	591
8.3.	Die Lage der jüdischen Lehrer und Mitschüler – ein Indiz für den Stimmungswandel an deutschen Schulen	597
9.	Die außenpolitische Verflechtung des Minderheitenschulwesens	600
9.1.	Der Gegenseitigkeitsgedanke vor 1937	600
9.1.1.	Der fortwährende Wunsch nach Gleichbehandlung und seine Schattenseiten	601
	Die Frage der polnischen Fortbildungsschulen in der Grenzmark	610
	Die Beinahe-Ausweisung Schönbecks und die Affäre Jakob	612
9.1.2.	„Gleichen Schrittes“ zu Restriktionen	619
9.2.	Verschärfung des Gegenseitigkeitsprinzips im Zeichen der deutsch-polnischen Minderheitenerklärung vom 5. November 1937	622
	Posemukel gegen Neutomischel	624
	Der Druck „der Straße“ in Wollstein	632
	Kaltwasser für Braunsvalde	635
9.3.	Das Jahr 1939	640
9.3.1.	Die „ernstliche Einschränkung“ des deutschen Minderheitenschulwesens	641

9.3.2.	Deutsche Schule „im Belagerungszustand“?.....	650
9.3.3.	Kriegsausbruch, Okkupation und Nachkriegszeit – ein Ausblick.....	655
10.	Schulwesen und deutsche Minderheiten – eine kurze europäische Umschau..	659
11.	(Des-)Integration durch die Minderheitenschule? Resümee und Thesen.....	667
Anhang:		
12.	Verzeichnis der Tabellen, grafischen Darstellungen und Abbildungen.....	677
12.1.	Tabellen.....	677
12.2.	Diagramme.....	677
12.3.	Abbildungen.....	678
13.	Abkürzungs- und Siglenverzeichnis.....	680
14.	Literatur- und Quellenverzeichnis.....	684
14.1.	Archivalien.....	684
14.2.	Ältere Periodika (vor 1945).....	686
14.3.	Literatur und Quellenpublikationen.....	688
15.	Kartenanhang.....	752
16.	Register.....	756
16.1.	Personen.....	756
16.2.	Geografische Begriffe.....	762

1. Einleitung

1.1. Deutsche Schule im polnischen Staat: Konstellation eines Konfliktes

Im Oktober 1934, knapp neun Monate nach Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes,¹ wurde in Posen das aufwändig umgebaute und erweiterte Gebäude eines deutschen Gymnasiums wiedereröffnet. Bei der Schule handelte es sich um eine private Einrichtung der deutschen Minderheit, deren Ausstrahlungskraft weit über die Grenzen der Stadt hinausging: Sie war vom Deutschen Schulverein in Polen (DSV) als zentrales Gymnasium für rund hunderttausend Deutsche im ganzen Posener Land konzipiert,² d.h., rund die Hälfte ihrer Schülerschaft kam von auswärts.³ Die Wiedereröffnung wurde daher feierlich begangen, und zu den Gästen gehörte u.a. auch eine Abordnung der polnischen Schulbehörden. Der Direktor des Gymnasiums, Dietrich Vogt, ging in seinem Grußwort auf die besonderen Aufgaben seiner Anstalt ein:

„Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß die Einweihung unserer Schule in das Jahr der *Jahrhundertfeier des ersten deutschen Gymnasiums* dieser Stadt fällt und daß dieses Jahr zugleich das erste Jahr einer angebahnten *Verständigung zwischen Deutschland und Polen*, dem polnischen und deutschen Volke ist. Weist uns das eine Ereignis hin auf die *Aufgabe, die wir als Träger einer alten Tradition* in der Pflege deutschen Kulturgutes haben, so das zweite auf die besondere *Aufgabe des polnischen Staatsbürgers deutschen Volkstums*. Neben der Erfüllung der allen Staatsbürgern gemeinsamen Pflichten ist uns aufgegeben, das Verständnis für die Eigenart und die Werte der polnischen Kultur im deutschen Volkstum zu wecken und zu verbreiten und damit beizutragen, zwei Völker miteinander zu verbinden, an deren Entwicklung Anteil zu haben uns Schicksal geworden ist.“⁴

Posen, einst Hauptstadt der gleichnamigen preußischen Provinz, hatte sich in den 15 Jahren, die es wieder zum polnischen Staat gehörte, grundlegend gewandelt: Kaum eine Stadt des Landes besaß einen höheren Anteil polnischer Bevölkerung, die Zahl der Deutschen war um mehr als 90% zurückgegangen und betrug nur noch wenige tausend!⁵ Umso bemerkenswerter ist es, dass Vogt nicht nur von der „Pflege deutschen Kulturgutes“ sprach, sondern auch von den Pflichten, die ein „polnischer Staatsbürger deutschen Volkstums“ besitze. Die

1 Vgl. Broszat, *Zweihundert Jahre*, S. 241 ff.

2 Vgl. Enzberg, *Goetheschule*, 1992, S. 680.

3 Vgl. Pryw, *Gimnazjum im. Schillera (...) 1933–1935*; Vogt, *Schule*, S. 139.

4 DSZ 15 (1934/35), S. 21 f., „Die Einweihung des Schillergymnasiums in Posen“. Hervorhebung wie im Original.

5 Vgl. unten, Tabelle 9; ferner Borowski, *Polskość*, S. 35.

spezifische Aufgabe seiner Anstalt sei es, so suchte Vogt deutlich zu machen, zu einem friedlichen Ausgleich zwischen Deutschen und Polen beizutragen.

Tatsächlich aber zweifelte die polnische Öffentlichkeit jener Zeit an der politischen Zuverlässigkeit ihrer deutschen Landsleute und insbesondere an der Staatstreue der deutschen Minderheitenschulen. Ein Jahr nach der Wiedereröffnung des Posener deutschen Gymnasiums sprach sich beispielsweise in Schmilau (Śmiłowo), im äußersten Westen der Republik, eine Ortsgruppe des Polnischen Westverbandes (PZZ) gegen die Einrichtung einer deutschen Schulklasse aus. Die Mitglieder des Vereines argumentierten: „Wir wollen den Minderheiten nicht ihre Bürgerrechte streitig machen, aber wir können nicht zulassen, dass in grenznahen Orten, die ausländischen Einflüssen ausgesetzt sind, Einrichtungen entstehen, die dazu gedacht sind, den Geist und die Traditionen der Kreuzritter zu pflegen.“⁶

Die Bewohner von Schmilau lebten in unmittelbarer Nachbarschaft zu Deutschland, und so wurde der Einfluss des Reiches hier als besonders bedrohlich empfunden. Die Bemühungen der deutschen Bevölkerung, durch Gründung eigener Unterrichtsbetriebe ihre ethnisch-kulturelle Eigenart zu pflegen, erschienen der polnischen Öffentlichkeit als Gefahr für die Integrität ihres Staates. Derlei Aktivitäten riefen Erinnerungen an einen vermeintlich jahrhundertalten deutschen Expansionismus wach, als dessen Sinnbild der „Kreuzritter“, d.h. der mittelalterliche Deutsche Orden, und sein Kampf gegen das Königreich Polen herhalten mussten.⁷

Nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Behörden Polens beobachteten die bildungs- und schulpolitischen Initiativen der Minderheit mit äußerstem Misstrauen. So lehnte der Starost (Landrat) von Neutomischel (Nowy Tomyśl) 1935 den Weiterbetrieb einer deutschen Privatschule mit der Begründung ab, die Lehranstalt habe sich in der Vergangenheit als „Brutstätte des Hakatismus“ (*wylęgarnia hakatyizmu*) hervorgetan, an der einem zweifelhaften „Preußenkult“ (*kult pruski*) gehuldigt werde; auf Schulausflügen sei sogar das Horst-Wessel-Lied gesungen und „Heil Hitler!“ gerufen worden.⁸

Angesichts der Reaktionen auf den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen kann man durchaus den Eindruck gewinnen, dass das polnische Misstrauen gegenüber den deutschen Schulen berechtigt gewesen war. Knapp ein Jahr nach Kriegsbeginn begrüßte der Geschäftsführer des bisherigen Deutschen Schulvereins in Polen (DSV), Otto Schönbeck, die Annexion Westpolens und würdigte die Rolle, die deutsche Pädagogen im Vorfeld gespielt hätten: „Nun ist die große Wende da, und wir deutschen Lehrer in Polen durften an unserem Platz dazu tun; wir haben mitgesorgt, daß, als das Reich kam, im Land deutsche Kinder waren und aus ihrem Mund dem deutschen Soldaten jubelnd entgegenklang: Heil Hitler!“⁹

Die vorangehenden Zitate zeichnen ein höchst widersprüchliches Bild des deutschen Schulwesens in Polen zur Zeit der Zweiten Republik (1918–1939). Betonte der Direktor des Posener deutschen Gymnasiums allein aus taktischen Gründen den Versöhnungswillen seiner Lehranstalt, um von den eigentlichen Zielen seiner Arbeit abzulenken? Waren die pol-

6 AAN, MWRiOP 162, Bl. 616 f., Resolution des PZZ, Ortsgruppe Śmiłowo, 1.12.1935, hier Bl. 616. Die Resolution wurde von insgesamt 119 Personen unterschrieben.

7 Zur polnischen Rezeption des Deutschen Ordens vgl. Tazbir, „Kreuzritter“, S. 30 ff.

8 AAN, MSW 982, Bl. 8, Schreiben des Starosten von Nowy Tomyśl an das Wojewodschaftsamt Posen, 24.8.1935.

9 Schönbeck, Dennoch, S. 3.

nischen Behörden vor dem September 1939 überhaupt willens und in der Lage, die kulturpolitischen Bemühungen der deutschen Minderheit objektiv zu beurteilen? Und waren die deutschen Lehrer tatsächlich so nationalsozialistisch, wie dies der Chef des Schulvereins 1940 – unter gänzlich veränderten politischen Rahmenbedingungen – glauben machen wollte?

Die Crux mit der „Loyalität“

Das Problem, das hier angeschnitten wurde, berührt eine der strittigsten Fragen in der deutsch-polnischen Historiografie, nämlich die nach der *Loyalität* der deutschen Minderheit und ihrer möglicherweise irredentistischen Haltung gegenüber der Republik Polen. Bereits während des Zweiten Weltkrieges wurde von polnischer Seite die These aufgestellt, dass die deutsche Minderheit nicht bereit gewesen sei, sich in den polnischen Staat zu fügen. Stattdessen habe sie sich wissentlich von der Außenpolitik des Deutschen Reiches vereinnahmen lassen, geheime Kontakte mit nationalistischen und revanchistischen Kreisen in Deutschland unterhalten und am Ende der 30er Jahre bereitwillig eine „Fünfte Kolonne“¹⁰ gebildet, die versucht habe, den polnischen Staat von innen heraus zu zerstören. Eine Vielzahl von Belegen wurde angeführt, die auf ein ablehnendes, feindseliges Verhältnis der Minderheit zum polnischen Staat schließen lassen sollten.¹¹ Demgegenüber betonte die deutsche Historiografie und Heimatforschung nach 1945 immer wieder, dass sich die deutsche Bevölkerung dem polnischen Staat gegenüber „loyal“ verhalten habe und ihren staatsbürgerlichen Pflichten stets nachgekommen sei.¹² Die Diskussion erschöpfte sich in einem fortdauernden Austausch vermeintlicher Beweise, die den jeweils gegnerischen Standpunkt als falsch zu entkräften suchten, dabei aber beliebig ausgewählt wurden und somit letztlich aneinander vorbeizielten.¹³

Die Debatte blieb ergebnislos, weil sie nach den Erfahrungen von Krieg, Okkupation und Vertreibung sehr emotional und unter den Bedingungen des Kalten Krieges ideologisch verhärtet geführt wurde.¹⁴ Die These von der deutschen „Fünften Kolonne“ diene letztlich dazu, den *transfer of population* nach 1945 zu rechtfertigen,¹⁵ und wurde entsprechend von westdeutscher Seite energisch bekämpft.¹⁶ Darüber hinaus machten sich jedoch auch methodische Defizite bemerkbar, da der allseits verwendete Schlüsselbegriff „Loyalität“ kaum hinterfragt wurde. In dieser Hinsicht unterschied sich die Publizistik zur deutsch-polnischen Problematik kaum von der zu anderen Ländern, in denen deutsche Minderheiten lebten.¹⁷

10 Zum Begriff „Fünfte Kolonne“ vgl. Jong, *Fünfte Kolonne*, S. 15 f., 141.

11 So die polnische Exilregierung schon vor 1945: *German Fifth Column in Poland*; *German Minority*. Später auch die polnische Historiografie, vgl. Staniewicz, *Mniejszość niemiecka w Polsce*.

12 So z.B. R. Breyer, *Nationalstaatliche Tradition*, S. 150; Heike, *Deutsche Minderheit*, S. 423-438.

13 Man denke z.B. an die Debatte um den so genannten „Bromberger Blutsonntag“ vom 3.9.1939; dazu jüngst Jastrzębski, *Minderheit*, dort S. 156, Anm. 3 ein Überblick über die Literatur zum Thema. Eine Replik auf Jastrzębski bei Rasmus, *Zur Bewertung*.

14 Die Frage nach der Loyalität der Deutschen in Polen hat W. Chu sehr treffend als „ein politisches und moralisches Minenfeld schlechthin“ charakterisiert; vgl. ders., *Rezension Raitz von Frenzt*, S. 559.

15 *German Minority*, S. 21 f.; Cygański, *Mniejszość*, S. 149 f.

16 Wie Anm. 12.

17 Bei K. Rabl diene die Auseinandersetzung mit „Loyalität“ vorrangig dem Ziel, der ČSR das Recht zur Aussiedlung ihres deutschen Bevölkerungsteils abzuspüren; vgl. ders., *Loyalität*, S. 96, 139.